

Von Gleichstellung zu Vielfalt

25 Jahre auf dem Weg zur Chancengleichheit in der Physik

Cornelia Denz

Als Marie Curie 1897 ihre Promotion begann, war sie überzeugt: „Die Wissenschaft kennt kein Geschlecht“. Davon konnte sie auch die im gleichen Jahr erschienene Studie „Die akademische Frau“ nicht abbringen, die drastische frauenfeindliche Texte enthielt. Dennoch konstatierte der Herausgeber Arthur Kirchhoff in seinem Vorwort, dass die Zahl der Universitätslehrer, die für ein „höheres Frauenstudium“ plädieren, deutlich zugenommen hat und „die Zahl der entschiedenen Gegner bereits in bedeutender Minorität ist.“

Hat sich die „Gelehrtenstimmung“ seitdem weiter in Richtung der Gleichberechtigung von Frauen im Physikstudium verlagert? Bis weit in die 1970er-Jahre war dies mit einem „Nein“ zu beantworten. Frauen waren in der Physik in der kleinen Minderheit – und hatten mit vielen schwerwiegenden Vorurteilen zu kämpfen.

So begann mein Studium der Physik 1982 mit einem Frauenanteil von nur 8 Prozent. Das war im deutschlandweiten Vergleich sogar hoch, denn zwei Jahre zuvor hatte die Tagung „Frauen in Naturwissenschaft und Technik“ an meiner Alma Mater, der TH Darmstadt, viele Schülerinnen und Studentinnen angelockt. Am meisten profitierte ich von der Vernetzung von Frauen in ähnlichen Studiensituationen, denn eine Professorin als Vorbild gab es in meiner Studienzeit nicht.

Diese Vernetzung von Physikerinnen war in meinem Werdegang immer wichtig – auch als Professorin für Experimentalphysik und Geschlechterforschung in der Physik sowie als Gleichstellungsbeauftragte. So fanden wir in vielen Projekten heraus: Mädchen interessieren sich für Physik über Vorbilder, Studentinnen brechen ihr Studium weniger oft ab, wenn sie mit Studentinnen lernen, und Physikerinnen machen Karriere, wenn sie eine Mentorin zu Rate ziehen können.

Als 80 Jahre nach der Einschätzung von Marie Curie in Berlin 1997 die erste Physikerinnentagung stattfand, war ich begeistert. So stimmte ich 1998 im Vorstandsrat sofort für die Einrichtung des Arbeitskreises Chancengleichheit (AKC), um „die Position von Frauen in der Physik zu stärken und zu fördern“. Damit war die Gleichstellung zu einem wichtigen Thema nicht nur in der DPG geworden.

25 Jahre später ist in Bildung und Wissenschaft einiges an Gleichstellung erreicht worden. In der Physik ist der Frauenanteil bei den Studierenden auf nahezu 30 Prozent gewachsen, in vielen Universitäten gibt es mehr als 20 Prozent Professorinnen. Daran hat der Arbeitskreis Chancengleichheit keinen geringen Anteil. Mit kontinuierlicher Sichtbarkeit auf Tagungen und Sitzungen der



Prof. Dr. Cornelia Denz ist Präsidentin der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt und engagiert sich seit vielen Jahren auch für Gleichstellung und Diversität.

DPG, mit Studien, Workshops und Veranstaltungen arbeitete der AKC unermüdlich an der Gleichstellung von Frauen in der Physik.

Das Jubiläum bietet Gelegenheit, auf viele Erfolge zurückzublicken, und schärft den Blick auf noch bestehende Herausforderungen. Denn die Realität zeigt: Noch erleben Frauen, dass ihre Leistungen nicht gleichberechtigt anerkannt werden, dass sie in Bewerbungen weniger Chancen erhalten oder ihnen herausragende Erfolge geneidet werden. Dabei sollte die Physik ein Raum sein, in dem Vielfalt und Geschlechtergleichheit selbstverständlich sind.

Daher geht es darum, Gleichstellung in der Physik größer zu denken. Dies beinhaltet, die noch ungleiche Verteilung von Führungspositionen

in der Physik, Diskriminierung sowie Ungerechtigkeiten aufzuheben. Alle Menschen sollten die Chance haben, sich in der Physik zu entfalten – unabhängig von Alter oder sozia-

lem Status, der geschlechtlichen Identität oder sexuellen Orientierung, von Religion und Weltanschauung oder ethnischer Zugehörigkeit.

Gleichstellung, Inklusion und Vielfalt sind eine andauernde Entwicklung, die wir als Chance begreifen sollten. Es ist an der Zeit, die Einbeziehung aller Perspektiven und Identitäten positiv zu besetzen und zu fördern. Die Zukunft der Physik wird von unserer Fähigkeit abhängen, eine inklusive Gemeinschaft zu schaffen, in der alle gleichermaßen zu wissenschaftlichen Entdeckungen und Innovationen beitragen können. In der Diversität, Chancengleichheit, Vielfalt, Inklusion und Partizipation liegt nicht nur die Zukunft der Wissenschaft, sondern auch die Zukunft unserer Welt.

In diesem Sinne wünsche ich mir, dass die nächste Generation von Physiker:innen in einer Welt arbeiten kann, in der Gleichstellung, Respekt und Vielfalt selbstverständlich sind – so wie es sich Marie Curie wünschte.

Die unter der Rubrik „Meinung“ veröffentlichten Texte geben nicht in jedem Fall die Meinung der DPG wieder.

„Es geht darum, Gleichstellung in der Physik größer zu denken.“